

Freie Presse

In Lodz ohne Zustellung
wöchentlich 7 Mk. u. monat-
lich 27 Mk., mit Zustellung
ins Haus wöchentlich 9 Mk.
und monatlich 35 Mk. Durch
die Post bezogen kostet sie
35 Mk. monatlich Honorar
werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt.

Eigene Vertreter in Alexandrien, Bagdad, Ispahan, Kalkutta, Konstantinopel, Lissabon, London, Moskau, Odessa, Peking, Petersburg, Rom, Sankt Petersburg, Shanghai, Sofia, Tiflis, Varna, Wien, Zürich.

3. Jahreszahl

Potemkinsche Dörfer.

Die englische Arbeiterdeputation
nach Rußland.

Ein neues Unternehmen gegen die Bolschewiki.

Posen, 25. Mai. (Bat.)

Das Ergebnis der Posener Ministerkonferenz.

einer speziellen Kommission fordert die Demokratisierung der Organe des Völkerbundes, die Zulassung sämtlicher Staaten zum Völkerbund sowie die Außerkräftsetzung des Gesetzes über die Kriegserklärungen.

Einer Melbung aus Nauen zu folgen, wurden ferner 4 Kommissionen gewählt. Die erste Kommission unter Vorsitz Arnolds-Paris und Morod-Benzel wird sich mit der Frage des Wiederaufbaues der dem Völkerverbande angehörenden Staaten befassen; die zweite unter Vorsitz Lafontaines und Prof. Dubemas soll die Frage der wirtschaftlichen Probleme klären, um den Weltfrieden zu sichern; die dritte unter Vorsitz Povelis und Prof. Savres wird die Hauptbestimmungen des Friedensvertrages, die eine Revision erfordern, prüfen und die vierte soll sich mit der Friedenspropaganda befassen.

Jetzt endlich soll Licht werden. Der Oberste Rat hat einer englischen Arbeiterdelegation die Pässe ausgestellt, und die Delegation ist nach Sowjetrußland abgereist. Henderson hat von dem bolschewistischen Volkskommissar Tschischserin ein herzliches Begrüßungsprogramm erhalten, in dem es heißt, daß das arbeitende russische Volk die Brüder aus England mit Begeisterung empfangen werde. Die Kommission soll zwei Monate in Rußland bleiben, und so soll zum erstenmal durch Arbeitervertreter, denen ein Henderson, ein Snowden angehören, und die einer Vorliebe für den Bolschewismus nicht bezichtigt werden können, Aufklärung über die Zustände in Sowjetrußland erfolgen. Man ahnt, welche Bedeutung dieser Reise für die Geister Europas zukommt. In allen Ländern Europas haben sich bolschewistische Widerparten gebildet, die den Keim zu fortwährender Benurthung des europäischen Lebens in sich tragen und eine Gesundung der durch den Krieg fast verbluteten Völker erschweren. Gewiß, auch sie betragten die Delegation der Henderson und Snowden nicht als maßgebend; aber dennoch würde durch die europäischen Arbeiterschaft ein Ruck nach rechts gehen, wenn einwandfrei festgestellt würde, daß das bolschewistische System in der That nichts anderes ist, als es Europa bisher geglaubt hat: als der Versuch lebensfremder, vor keinem Mittel zurückschreckender Ideologen, die Diktatur der Massen auszurichten, und der nur, durch Blut und Tränen, zu einer Diktatur einer bevorrechteten Bürokratie über die Massen geführt, und der Rußland vollkommen ausgezogen und elend gemacht hat.

Ist nun die Bedeutung dieser Untersuchungs-
expedition klargestellt, so muß man fragen: darf
Europa darauf rechnen, daß es die Wahrheit
über die Verhältnisse in Rußland erfahren wird?
Hier kann man mit vollkommener Ueberzeugung
Nein sagen. Als vor einem Jahre die Berner
Delegation nach Rußland kommen sollte, sagte die
bolschewistische Machthaberblende Kurzt, Sie rech-
neten damals noch mit der Meinung der euro-
päischen Sozialisten. Sie sahen, das haben seit-
dem zahlreiche Privatbriefe geschildert, daß das
russische Volk bei der Ankündigung der Dele-
gation von einem Freudentaumel ergriffen wurde,
sie sahen die Demaskierung vor sich; und wie
ein Alp fiel es von ihnen, als die Entente die
Ausreise jener Delegation unüberwindliche Schwin-
rüszeiten in den Weg legte. Jetzt will Herr
Tschitscherin denselben Henderson, den er damals
als Verräther an der Sache des Proletariats
brandmarkte, und dem vielleicht eine Kugel im
heiligen Sowjetrußland die Möglichkeit genom-
men hätte, die Wahrheit nach Europa zu bringen,
eben diesen Henderson will er mit offenen Armen
empfangen! Welche Henschelei! Wenn nicht
andere Gründe vorliegen, die heute die Unter-
suchungskommission in den Augen der Bolsche-
wiski unaufgeklärtheit machen, so kann ohne weiteres
damit gerechnet werden, daß die Bolschewischen

Nauen, 25. Mai. (Pat.)

Der „Vorwärts“ will von nun an unterrichteter Seite über einen geplanten Gewaltstreich der Reichsregierung nach dem Muster des Rapphagen gehört haben. Man hofft nämlich, daß anläßlich der Reichstagswahlen in Mitteldeutschland ein kommunistischer Aufstand wieder ausbrechen dürfte, und wenn die Not und Arbeitslosigkeit den Höhepunkt erreicht haben wird, man die in Pommern stehenden Truppen um Wiedereinführung der Ruhe bitten und diese dann eine neue Regierung einsetzen würden. Der „Vorwärts“ warnt die Regierung der Volksgewissen und auch die Reichsregierung, sich in derartige Gängel einzulassen, und fordert die radikalen Linken auf, sich dieser Bewegung nicht anzuschließen, die nur ein Vorwand und ein Signal zur Gegenrevolution der Nationalisten sei.

Aus Breslau wird gemeldet: In einer Versammlung von Vertretern der Regierungsparteien und der Presse machte der sozialdemokratische Stadtverordnete Frey die Mitteilung, daß seit fünf Wochen rund um Breslau neue Truppenzusammenziehungen stattfinden, so daß die Stadt jetzt vollständig kerniert sei.

In Darnowitz seien zwei neue Infanterieregimenter eingetroffen. Auch die Freikorps Hesse und Bausen befinden sich dort.

In Woblan liege das Freikorps Anlock, das man längst ausgelöst wöhnte, zum Teil in Zivil. Ueber Waffen verfüge man reichlich. Der schlesische Landbund habe in Binszenhausen mehrfach hinter verschlossenen Türen getagt und den Nationalen Soldatenbund hinzugezogen. Heer v. Richthofen-Dognallwitz habe in einer Versammlung ausgeführt, die Hauptsache sei, daß jeder eine Flinte habe, und zwar möglichst eine Schrotflinte, damit kein Schuß fehlschlage. Dr. Krüger erklärte, daß die Organisation, an der man arbeite, auch

in der Provinz gute Fortschritte zeitige und in Breslau nahezu vollendet sei.

Der Friedenskongreß.

Wien, 25. Mat. (Bat.).

Das **Korr.-Büro** meldet aus **Basel**: Der internationale Kongreß der Friedensgesellschaften faßte in der Frage des **Valutaproblems** einen Beschluß, in dem er den freien Handel anerkennt und die Bildung einer internationalen Organisation zur Herbeiführung normaler Verhältnisse in der Industrie und im Handel fordert. Die Hauptaufgabe dieser Organisation würde die Schaffung einer auf Goldwoluta und auf Emissionen einer Weltanleihe basierenden internationalen Zahlungsmethode sein. Der Antrag

Dörfer, die den guten Engländern vorgefetzt werden sollen, schon jetzt eifrig erstellt werden. Aber man kann noch weitere Gründe anführen, die es dem Bolschewismus heute ermöglichen, sich in die Karten lachen zu lassen. Einwandfreie Beobachter haben schon lange festgestellt, daß sich unter dem Mantel des Bolschewismus Anstöße zu einem neuen Kapitalismus in Rußland bilden; die Bolschewiki mögen diese Anstöße bekämpfen: im geeigneten Augenblick werden sie zweifellos Leistungen eben dieses neuen erwachenden Kapitalismus, der vielleicht heute wieder aufzubauen beginnt, was der Bolschewismus zerstört hat, für sich reklamieren. Die Gefahr besteht, daß die britische Delegation als Bolschewismus vorgeführt bekommt, was längst nicht mehr Bolschewismus ist, und daß sie verleitet wird, den Bolschewismus als Ganzes, auch seinen Terror, anerkennen. Hier liegt die Verantwortlichkeit der Delegation den unwissenden Massen Europas gegenüber.

Aber die Kernfrage ist doch: warum haben die Bolschewiki vor einem Jahre die Delegation gestrichelt, und warum empfangen sie sie heute anfeindlich? Aber auch von der anderen Seite her: warum werden jetzt den englischen Arbeitern die Pässe nach Sowjetrußland verweigert, die ihnen vor Jahresfrist verweigert wurden? Der Schlüssel hierzu liegt bei der gänzlich veränderten außenpolitischen Situation Sowjetrußlands: Vor einem Jahre unterstützte die Entente die zaristischen Generale, vermittelte aber selbst eine militärische Intervention. Heute damals eine sozialistische Delegation Rußland betreten und den bolschewistischen Terror bestätigen, so wäre der moralische Druck auf die Westmächte groß genug gewesen, um diese Intervention herbeizuführen. Rußland fürchtete sie und verschloß daher seine Grenzen, in England's Pläne hätte aber eine Intervention ebensowenig gepaßt, zog doch England seinen Nutzen gerade daraus, daß der Bolschewismus blieb, daß Rußland nicht zur Ruhe kam. Heute fürchten Lenin und seine Genossen keine Intervention, denn wenn, welchen General oder welche Partei sollte Europa im Kampfe gegen Sowjetrußland stützen? Man kann wohl noch Geschütze und Munition nach Polen schicken, die Soldaten nicht mehr. Denn weiß, daß heute eine Intervention überhaupt unmöglich geworden ist und nicht einmal möglich würde, wenn der Bolschewismus in all seinem Schrecken erkannt und bekämpft wäre: Rußland ist weit und die müden Völker Europas sehnen sich nach Ruhe. Aber England fürchtet auch den Bericht der Genossen Henderson und Snowden nicht mehr. Mögen sie Europa das wahre Antlitz Sowjetrußlands offenbaren, so wird sich die Entente darum doch nicht mehr in einen neuen Krieg einlassen. Mögen sie aber auch die Errungenschaften des bolschewistischen Systems preisen, Herr Lloyd George wird dann nur darauf hin weisen können, daß er als erster Handelsbevollmächtigter mit Rußland vorgeschlagen habe. Tatsächlich bleibt aber alles beim alten, und England ungeachtet in seinem wirtschaftlich so vorteilhaften Protektorat über die Randstaaten.

So enthält sich die Reise der englischen Delegation als eine Angelegenheit, über die die Geschichte bereits hinweggegangen ist. Ihre Aufgabe oder ihre Vertiefung werden nicht mehr recht wirksam, sind mehr für den Chronisten und Forscher bestimmt, als für den Politiker von heute und morgen. Dennoch möchte man hoffen, daß diese Delegation den Schlüsselstein hinter die bolschewistischen Nachkriegszeit und Weltlage verbreiten möge über das bolschewistische Dunkel. Es würde Helligkeit zurückstrahlen und Rußland leichter der europäischen Völkernfamilie zurückgewinnen.

Die schöne Unbekannte.

Roman von G. Courths-Mahler.

22. Fortsetzung.

Eines Morgens, als Hardy, wie immer, sehr zügelte erwachte, schien die Sonne hell und warm in ihr Zimmer, und als sie die Fenster öffnete, wehte ihr eine warme, würzige Luft entgegen. Schnell kleidete sie sich an. Ohne die Bangschlüssel zu Mia zu wecken, verließ sie jetzt ihr Zimmer.

Draußen stand Brigitte mit strahlenden Augen am Fenster.

„Guten Morgen, Fräulein Hardy! Heute ist ein Wetterle, geht!“

„Wunderschön, Brigitte. Ich will vor dem Frühstück noch einen Spaziergang in den Park machen. Sagen Sie es, bitte, Mia, wenn sie aufsteht. Zum Frühstück bin ich zurück.“

„Will ich bestellen. Mein Bangschlüssel hat sich noch in den Kissen. Aber sie muß ihren Schlaf haben, ich werde sie nicht früher als sonst, die Sonne bleibt heute den ganzen Tag draußen, und wenn mein Rind nicht ausgeht, ist es nicht früh über den Tag.“

Hardy nickte der neuen Dienerin zu.

„Also auf Wiedersehen, Brigitte.“

„Auf Wiedersehen und viel Vergnügen draußen im Park, Fräulein Hardy.“

Leichtfüßig huschte Hardy die Treppe hinab. Sie hatte ein dunkles, weißes Kleid angelegt und sah aus wie der leibhaftige Frühling selbst. Als sie durch die Schloßhalle schritt, bemerkte sie nicht, daß am Ende des Ganges, der nach dem rechten Schloßflügel hinführte, einer der beiden Herren stand und sie vorbeigehen

Die Verlobung unserer Tochter

Else

mit Herrn

Artur Koschade

zeigen an

Bernhardt Reinhold und Frau.

Totales.

Podz, den 27. Mai 1920.

Das Sommerwetter 1920.

Mit der Bedingung, daß etwa 75 pSt. Treffer dieser Voraussage sich ergeben, prophezeit Herr G. Paulwitz in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ auf Grund seiner vieljährigen Wetterbeobachtungen und Aufzeichnungen für den Sommer 1920 folgendes Wetter (das angelegte Wetter tritt zuweilen mit Spielräumen bis zu zwei Tagen vorher oder nachher ein):

Juni: 1. schön; Regen nur bei Südwest; 9. desgleichen; 16. veränderlich; 23. desgleichen.

Juli: Anfangs schön; 9. Wind; Gewitter oder Regen; 15. schön; Regen nur bei Südwest; 22. desgleichen; 30. schön; geringe Niederschläge.

August: 7. veränderlich; vom 10. an Gewitter, heiß; 21. schön; 29. veränderlich.

September: 5. schön; Regen nur bei Südwest; 12. veränderlich; 20. Wind; geringe Niederschläge; 28. kalt mit Regen.

Wir haben diesmal einen trockenen Sommer zu erwarten. Es werden also in den meisten obigen zu Regen disponierten Tagen nur geringe Niederschläge fallen. So brachte die Dekade des Maivollmondes im vorigen Jahre 17 mm, jetzt nur 7 mm Niederschläge. Die Reise des Herbstes ist diesmal am 15. Juli zu erwarten. Der Herbst kommt früh. Die Heizperiode beginnt eventl. am 12. Oktober.

Der Papst für die polnische Staatsanleihe. Die „Gazeta Poranna“ schreibt: Der Papst hat die katholische Geistlichkeit in den Vereinigten Staaten zur Förderung der polnischen Staatsanleihe aufgefodert.

Postverkehr mit Pommern. Am 1. Mai wurde der Verkehr mit Wertbriefen zwischen den Postanstalten Pommerns im Gebiete der Post- und Telegraphendirektion für Pommern in Danzig und den Postämtern des ehemaligen Kongresspolens, Kleinpolens, des Teschener Schlesiens und der Ostgebiete eingeführt. Der Verkehr mit Wertbriefen wird nach den geltenden Bestimmungen des Antragsortes geregelt. Anwendung findet der Tarif vom

15. April d. J. Privatbriefe dürfen höchstens einen Wert von 1000 M. und Briefe arduerer Unternehmen einen solchen von 10 000 M. darstellen. Auch amtliche Wertbriefe dürfen die zweite Summe nicht überschreiten, während Wertbriefe der Postverwaltungen und der polnischen Landesdarlehenskasse unbeschränkten Wert haben können. Auch der Verkehr mit Postanweisungen bis 2000 M. ist ab 1. Mai zwischen den Postanstalten Pommerns, Kongresspolens, Kleinpolens und des Teschener Schlesiens gestattet; angelassen ist auch die Erhebung von Nachnahmen bei eingeschriebenen Briefen, Wertbriefen und Bägern und Samen sendungen.

Soldatenmärkte. Allen schönen Soldatinnen und lieben Bekannten senden aus Bresnia im Posenischen nachstehende Soldaten herzlichste Grüße: Alfred Borenthal, Oskar Wagner, Bronislaw Witner, Antoni Maniewski, Antoni Rabieli, Roch Sumner, Stefan Doboda, Bronislaw Dardus, Leopold Rozwadowski.

Namensänderung. Das Verwaltungsdepartement der Volger Wojewodschaft sandte an die Statisten und den Regierungskommissar von Podz ein Rundschreiben über Namensänderung. Danach ist vor allem darauf zu achten, ob die eingereichten Gesuche und Anlagen mit den vorgeschriebenen Stempelmarken versehen sind, und ob in dem Gesuch die Gründe der gewünschten Namensänderung angegeben sind. Der ausführende Geburts- oder Taufschein des Antragstellers und, falls er verheiratet ist, die Eheurkunde und die Taufakte der Kinder sind dem Gesuch beizulegen. Wenn die einzelnen mündigen Mitglieder der Familie ihren Namen gleichfalls ändern wollen, müssen sie das Gesuch mit unterschreiben. Besondere Aufmerksamkeit ist auf das Zeugnis über die polnische Staatsangehörigkeit zu richten, als solches gilt ein Auszug aus den Seelenbüchern der Gemeinde oder ein Zeugnis über die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde. Nach der Herausgabe der Ausführungsbestimmung zu dem Gesetz vom 20. Januar 1920 kann das Zeugnis über die Staatsangehörigkeit durch eine Bescheinigung der Statisten ersetzt werden. Der Wojewode wird feststellen müssen: womit sich der Bewerber beschäftigt und welche gesellschaftliche Stellung er einnimmt, seine Familienverhältnisse und Vermögens- und Verhältnisse und ob und wofür er bestraft wurde. Die Gebühr für die Änderung des Namens beträgt 3000 M., doch kann der Innenminister zum Teil oder ganz darauf verzichten.

vertreiben. Sie war nicht mehr die arme Waise, die sich in bitterer Abhängigkeit ihr Brot verdienen mußte, die in Angst und Sorge um eine gesicherte Zukunft lebte. Sie hatte, zumal in der Zeit ihrer Abhängigkeit, viele bittere Erfahrungen machen müssen. Vier verschiedene Herrinnen hatte sie im Laufe der Jahre gehabt. Die erste hatte sich nach wenigen Monaten verheiratet und ihrer Dienste darum nicht mehr bedurft. Die zweite besaß einen Sohn, der, nachdem Hardy ein Jahr bei seiner Mutter verbleibt hatte, nach vollendetem Studium nach Hause kam und in ihr Freiwillig sah. Er stellte ihr in ungehöriger Weise nach, und sie wurde dadurch gezwungen, ihre Stellung aufzugeben. Die dritte verarmte und mußte ihre Gesellschafterin entlassen, und Gräfin Herdern, ihre vierte Herrin, war gestorben.

So müde und vergaht war sie gewesen, wenn sie immer wieder suchen mußte. Eine bedrückende Angst vor der Zukunft war in ihrer Seele gewesen.

Und zugleich mit dieser Angst hatte sich die Sehnsucht nach etwas Unfassbarem in ihr geregt, seit sie in Miza in Graf Günters Augen gesehen hatte. Sie hatte die Bahne zusammenzuweisen müssen, um nicht nutzlos zusammenzubrechen. Und da war plötzlich das Glück gekommen. Das Glück?

Sie sah stumm ins Weite. Stehen bleibend, atmete sie schnell und erregt. Vor ihr lag ein stiller Parkteil, der von uralten, riesigen Bäumen umgeben war, deren Zweige bis ins Wasser hingen. Wie still und friedlich war es hier — ein Ort zum Träumen.

Sie lehnte sich an den Stamm eines der riesigen Bäume und blickte über den Teich hinweg.

Die evangelische Gemeinde Jägers für vacant erklärt. Nach Abgang des Pastors Serini wurde die Gemeinde Jägers auf Eruchen des Kirchenkollegiums für vacant erklärt. Melde termin 1. Juli. Das Gehalt des Pastors beträgt 36 000 M. jährlich, wozu noch die Zahlungen der Konfirmanden hinzukommen.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde n. a. die Erhöhung der Gehälter der Lehrer bewilligt. Ferner gaben die Stadtverordneten ihre Einwilligung zur Erhöhung des Tarifs für Benützung von Gaslicht. Diese Erhöhung ist rückwirkend und die Gültigkeit des Tarifs datiert vom 14. April d. J.

Zu der wachsenden Papierverwertung schreibt der „Kurjer Poznansti“, daß der Papierpreis für Zeitungen unerhöht geblieben sei. Als im März der gegenwärtige Abonnementspreis festgesetzt worden sei, kostete der Waggon Papier 40 000 Mark, im April dagegen schon 60 000 Mark und am 1. Mai 100 000 Mark. Jetzt habe das Blatt eine neue Sendung erhalten mit einer Rechnung in der der Waggon mit rund 140 000 Mark berechnet werde. Das Papier sei heute 70 mal teurer als im Frieden. Ein einziger Wallen Papier kostet heute rund 3000 Mark. Für diese Summe habe man vor dem Kriege 1 1/2 Waggon Papier bekommen. Die Leser müßten sich leider darauf gefaßt machen, ab 1. Juli einen bedeutend höheren Abonnementspreis zu bezahlen. Ebenso müsse zur Erhöhung der Inseratenpreise geschritten werden, um dadurch wenigstens zum Teil die gänzlich unvorhergesehene und bedeutende Erhöhung der eigenen Kosten zu decken. Die Bekanntmachung der neuen Inseratenpreise erfolgt demnächst.

Weizenmehl ist da! Nach einer Reihe von Telegrammen und Interventionen an bzw. bei dem Vorpferungsministerium sind von den für Podz bestimmten 99 Waggon amerikanischen Weizenmehls 44 Waggon endlich aus Danzig eingetroffen. Mit der Verteilung des Mehls an die Bevölkerung wurde bereits begonnen.

Amthliche Fleischhöchstpreise. Die Handels- und Industrieabteilung des Kriegswirtschafts setzte folgende Fleischhöchstpreise fest: Rindfleisch 23 M. für das Pfund, Schweinefleisch 25 M. und Speck 35 Mark.

Die Preistafel nicht vergessen. Das Kriegswirtschaftsamt ordnete an, daß sämtliche in den Schaufenstern angelegte Waren unbedingt mit dem Preise versehen werden müssen.

Akquirierung von Bankgebäuden? Die Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten will die Gebäude der Wolga-Kama und der Kow-Donschen Banken unter Zwangsverwaltung stellen, da sie Eigentum der russischen Staatsbank sind. Falls das Ministerium für öffentliche Arbeiten hierzu seine Einwilligung gibt, werden die beiden Gebäude am 1. Juli dem Staate übergeben.

Vermessungsabteilung. In der Bezirksdirektion der Volger Wojewodschaft für öffentliche Arbeiten wird eine Vermessungsabteilung eröffnet, die von dem Landmesser Kazimierz Jastuski geleitet werden wird.

In sechs Wochen Ernte! Auf hohem Boden blüht bereits das Korn. Man kann also damit rechnen, daß wir in sechs Wochen Ernte haben werden. Leider steht der Roggen noch immer sehr schlecht.

Starker Hagel ging Freitag nacht in der Umgegend nieder. Stellenweise sind weite Felderflächen überschwemmt; an vielen Orten stehen die Kartoffelfelder noch unter Wasser.

Aufhebung von Branntweinbrennereien. Die Volger Kreispolizei entdeckte in Chojny in der Prinzipalna 10 zwei geheime Spiritusbrennereien. Erste wurde von Hygmunt

und ihre Gedanken suchten in zitternder Sehnsucht den Mann, den sie liebte.

Plötzlich hörte sie hinter sich feste Schritte. Sie schrak zusammen und sah sich um. Und da stand er vor ihr, an den sie gedacht hatte und sah sie mit seinen warmen, grauen Augen an, daß es sie wieder bis ins Herz hinein traf.

„Guten Morgen, mein anhängiges Fräulein, auch schon so früh unterwegs?“ sagte er, als sähe er sie erst jetzt.

Hardy zwang ihre Erregung nieder. „Guten Morgen, Herr von Halldorf. Das schöne Wetter lockte mich heraus, und ich freute mich an diesem herrlichen, alten Park. Wie schwer muß es Graf Herbert Nordan gewesen sein, diesen herrlichen Besitz zu verlassen.“

„Sie mögen recht haben, gnädiges Fräulein. Wenn man alles Gute im Leben sein eigen nennt, muß das Sterben schwer sein. Aber ich glaube, Graf Herbert war nicht glücklich. Er war ein kranker, einsamer Mensch. Niemanden hatte er, mit dem er die Freude an seinem Besitz teilen konnte.“

Hardy nickte gedankenverloren. „Ja, einsame Menschen sind immer zu bedauern. Freude oder Schmerz — beides trägt sich schwer allein.“

Er sah sie forschend an. „Sie sagen das so ernst und schwer, als wüßten Sie selbst, wie es einsamen Menschen zumute ist.“

Sie blickte personnen über den Teich. Ein schmerzliches Schauern huschte um ihren Mund. Er konnte ihr schönes Gesicht mit dem blassen, feigen Teint und den tiefen Augen so recht ungefüßt betrachten.

Fortsetzung folgt.

